

SWR2 Leben

## **Rebellisches Vermächtnis – Das aufreibende Leben einer Tochter zweier Revolutionäre**

Von Gudrun Fischer

Sendung: Mittwoch, 26. August 2020, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

***Atmo 1: starker Regen in Rio de Janeiro, Donnern; hier am Anfang kommen auch Straßenlärm und Hupen dazu***

**Sprecherin:**

Wir sind in Rio de Janeiro. Es ist heiß und regnet in Strömen. Die Straße, in der Anita Prestes wohnt, versinkt im Wasser. Mein Bus steht im Stau, trotzdem schaffe ich es pünktlich und nehmen den Aufzug in den 5. Stock. Anita Prestes kocht mir einen Mokka, wir sind uns einig, dass er süß sein muss. Anita Prestes ist 81 Jahre alt. Gleich höre ich ihre Geschichte. Sie ist nicht idyllisch. Ich mache es mir auf ihrem großen Sofa bequem.

**O-Ton 1 Anita Prestes:**

Ganhava muito presente, isto eu sei, realmente eu fui muito mimada neste sentido embora minha avó e a Lygia tivessem a preocupação de eu levar uma vida normal de criança mas as pessoas eu acho que tinham pena, solidariedade era muito grande. Depois aqui no Brasil foi muito mais. Milhoes de bichos de pelúcia naquela época tinha muito pelúcia e bonecas variadas. Eu trouxe uma boneca, até viajei com ela, tem a foto eu com a boneca, criança tem muito isto, eu trouxe comigo quando a gente veio.

**Übersetzerin:**

Als Kind in Mexiko bekam ich viele Geschenke. Meine Großmutter und Lygia fürchteten, dass ich verwöhnt werde. Ich sollte lieber eine normale Kindheit führen, fanden sie. Aber die Leute bemitleideten mich, sie waren sehr solidarisch. In Brasilien wurde es später noch extremer, da bekam ich Millionen Puppen und Kuschtiere geschenkt. Als wir nach Rio de Janeiro flogen, durfte ich nur eine Puppe mitnehmen. Wie Kinder das so machen, ich reiste mit der Puppe im Arm. Es gibt Fotos davon.

**Sprecherin:**

Der Kaffee schmeckt und mein Blick verirrt sich im dunklen Grün der Mangobäume vor dem Fenster. Im Stadtteil Botafogo lebte früher die Aristokratie von Rio de Janeiro. Hier standen einst Villen mit großen Obstgärten. Die meisten Villen sind verschwunden. Stattdessen niedrige Hochhäuser. Mit ihren acht bis zehn Stockwerken, mit grauen Algenstreifen angelaufen, sind auch sie in die Jahre gekommen. Manchmal schwappt eine Meeresbrise in den Stadtteil. Die Botafogo-Bucht und der Zuckerhut sind nicht weit entfernt. Anita war ein Kind im Exil, ohne Mutter, ohne Vater.

**O-Ton 2 Anita Prestes:**

Uma certa coisa muito presente era a aflição, esperando cartas. E minha avó sempre muito aflita com este problema da correspondência. Ela estava sempre escrevendo para o filho, para a Olga, tinham que ser traduzidos. Tinha um grupo de companheiros sempre isto tanto na França quanto no México, pessoas que voluntariamente ajudavam na tradução. Antifascista. Perseguidos na Alemanha que estavam no México.

**Übersetzerin:**

Immer warteten wir auf Briefe. Meine Großmutter war ständig beunruhigt wegen der Korrespondenz. Immerzu schrieb sie Briefe. An ihren Sohn, meinen Vater, an Olga, meine Mutter. Die Briefe mussten erst übersetzt werden. Es gab ein paar Genossen – am Anfang in Frankreich, später in Mexiko – die bei der Übersetzerin halfen. Darunter Antifaschisten, die in Deutschland verfolgt waren und in Mexiko lebten.

**Atmo 2: Klirren von Löffeln in Kaffeetassen, Stimmen****Sprecherin:**

Vor etwa zwanzig Jahren saß ich schon mal in diesem Wohnzimmer und interviewte Anita Prestes zum ersten Mal. Da lebte ihre Tante Lygia noch. Ich war beeindruckt von Anitas Geschichte. Olga Benario hatte Anita Ende 1936 im Frauengefängnis in der Barnimstraße in Berlin auf die Welt gebracht. Monate lang lief eine internationale politische Kampagne für die Freilassung von Mutter und Tochter. Doch die Nationalsozialisten gaben nur das Kind frei. Bei der Übergabe an ihre Großmutter Leocadia und ihre Tante Lygia Prestes war Anita 14 Monate alt. Olga Benario kam Ende 1938 in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Ende 1938 verließen Leocadia, Lygia und die zweijährige Anita Paris. Nach Brasilien konnten sie nicht, da saß der Vater von Anita im Gefängnis. Sie bekamen ein Visum für Mexiko.

**O-Ton 3 Anita Prestes:**

Eu só fui me alfabetizar com sete anos porque eu não queria me alfabetizar antes. Eu acho que era um dos motivos de desgosto da minha vó. Que ela fazia uma força danada para ver se eu não queria. Ela era professora inclusive, ela sentava comigo, tentava ler alguma cartilha alguma coisa se eu lia, mas eu não estava interessada. Eu queria estar sempre pulando, eu era muito inquieta, pulando corda era uma das coisas que eu gostava de fazer.

**Übersetzerin:**

Meine Großmutter bemühte sich sehr, sie wollte unbedingt, dass ich früh lesen lernte. Sie war ja ursprünglich Lehrerin. Oft zeigte sie mir Bilderbücher. Aber ich hatte keine Lust und lernte erst mit sieben Jahren lesen. Vorher wollte ich es einfach nicht. Das hat meiner Großmutter Sorgen gemacht. Ich wollte immer herumtoben, ich war sehr unruhig. Am liebsten sprang ich mit dem Springseil.

**Sprecherin:**

In Anita Prestes Wohnzimmer hängen viele Bilder und Fotos. Vom Vater, von der Großmutter Leocadia, von der Tante Lygia. Anita Prestes kannte viele Jahre lang ihre Eltern nur von Fotos, die sie in Mexiko abends vor dem Schlafengehen küsste. Ich bin erstaunt, wie offen Anita erzählt. Sie ist nicht so unnahbar wie ich dachte. Nur von ihrer Großmutter zu sprechen, die 1943 in Mexiko starb, fällt ihr nicht leicht.

**O-Ton 4 Anita Prestes:**

O General Cárdenas mandou um telegrama aqui para o Vargas, o governo Getúlio Vargas oferecendo o seguinte, ele ofereceu um avião militar do México para vir ao Brasil, apanhar o Prestes, levar o Prestes se despedir da mãe, e depois, eu até fico emocionada e depois garantia a volta do Prestes a prisão. Então houve uma

expectativa muito grande. O governo brasileiro sequer respondeu. Mas por isto fizeram um velório de quatro dias e quatro noites esperando, quem sabe dava tempo do Prestes, isto emocionou profundamente a opinião pública mexicana. O Neruda era Consul do Chile no México, tanto que depois no enterro da minha vó ele fez aquele poema, você deve ter visto. "La madre heróica", é muito bonito, e este poema ele leu a beira da sepultura dela. No México ela se tornou uma pessoa muito conhecida. A campanha Prestes era muito forte no México.

### **Übersetzerin:**

Als meine Großmutter starb, schickte der mexikanische General Cárdenas ein Telegramm an den brasilianischen Präsidenten Getulio Vargas. Er bot an, dass mein Vater aus dem brasilianischen Gefängnis abgeholt würde und nach Mexiko fliegt, um seine Mutter zu beerdigen und sich von ihr zu verabschieden. Danach, garantierte der General, würde mein Vater umgehend wieder zurück gebracht. Diese schöne Geste berührt mich tief.

Aus Brasilien kam damals nicht einmal eine Antwort. Sie warteten mit dem Begräbnis meiner Großmutter vier Tage und vier Nächte, und hofften, dass mein Vater noch käme. Der Dichter Pablo Neruda, der damals chilenischer Generalkonsul in Mexiko war, schrieb ein Gedicht über meine Großmutter, „die heldenhafte Mutter“ heißt es. Meine Großmutter wurde mit ihrer Kampagne zur Befreiung von Prestes in Mexiko berühmt.

### **Sprecherin:**

Zu ihrer deutschen Familie entwickelte Anita später nie ein Band. Ihre deutsche Großmutter Eugenia, die Mutter von Olga, war Jüdin, lebte in München, kam aus reichem Hause und wurde 1942 von den Nationalsozialisten deportiert und getötet. Anita erzählt, dass sich Großmutter Eugenia mit Olga entzweit hatte und Kommunisten hasste. Sie weigerte sich, die Kampagne um Anitas und Olgas Befreiung zu unterstützen. Wegen Großmutter Eugenia bekam Anita später eine Wiedergutmachung und konnte sich in Rio eine Wohnung kaufen, die sie mit ihrer Tante Lygia bewohnte.

### **O-Ton 5 Anita Prestes:**

A Lygia queria ficar comigo mas tem cartas ela escrevendo aqui para o irmão que ele decidisse. Porque da Olga não se tinha notícia nenhuma. E ele disse que ele achava correto era que eu ficasse com a Lygia. Que nesta altura dos acontecimentos na prática a Lygia já era minha mãe. E tinha gente que achava que ela devia me ensinar chama-la de mae. Eu chamava ela de tia. E a Lygia disse de jeito nenhum. Que o dia que a Olga voltar sempre havia a esperança que a Olga saísse da prisão. 'Eu vou entregar a Anita para a Olga.' Embora muita gente insistisse que achava que não deveria contar toda a verdade para mim. Tem uma correspondência interessante entre a Lygia e meu pai a respeito disto. A minha educação, em que ele dizia que tinha que saber qual era a situação.

Que meu pai era brasileiro, estava preso no Brasil, a minha mãe era alemã e estava presa na Alemanha e que lutavam pelo bem das crianças, pelo socialismo, enfim. Davam umas explicações capazes de uma criança desta idade entender. Mas eu era

consciente da situação, me orgulhava muito dos pais.

**Übersetzerin:**

Lygia wollte mich bei sich behalten. Aber sie schickte zuerst einen Brief in das Gefängnis an ihren Bruder, meinen Vater. Was er ihr rate. Von Olga gab es keine Nachricht. Mein Vater wollte, dass ich bei Lygia bleibe. Zu diesem Zeitpunkt war Lygia für mich schon wie eine Mutter. Manche Leute fanden, dass Lygia mir beibringen sollte, sie nicht 'Tante', sondern 'Mutter' zu nennen. Aber Lygia war dagegen. „Wenn Olga zurück kommt,“ sagte sie immer, „werde ich dich an Olga übergeben.“ Viele Leute fanden, dass mir nicht alles erzählt werden sollte. Dazu gibt es einen interessanten Briefwechsel zwischen Lygia und meinem Vater. Er schrieb, dass in meiner Erziehung die Wahrheit Platz habe. Ich dürfe wissen, dass mein Vater im Gefängnis in Brasilien sitzt, dass meine deutsche Mutter in Deutschland gefangen ist. Und dass sie beide für das Wohl von Kindern gekämpft hatten, für den Sozialismus. Ich bekam kindgerechte Erklärungen und wusste also, was los war. Ich war stolz auf meine Eltern.

**Sprecherin:**

Luiz Carlos Prestes hatte zusammen mit Olga Benario in Brasilien im Jahr 1935 einen Aufstand vorbereitet. Der misslang. Obwohl Olga hochschwanger war, wurde sie Ende 1936 nach Nazideutschland deportiert. Luiz Carlos Prestes kam in Brasilien ins Gefängnis, wo er neun Jahre saß. Auch seine Mutter Leocadia und seine vier Schwestern waren kommunistisch.

**O-Ton 6 Anita Prestes:**

Tem até uma foto, eu com cara de sono. (lacht), estava chato, ouvindo discurso, mas eu estava lá ouvindo o discurso viu. Eu participava de tudo, acostumei.

**Übersetzerin:**

Auf einem Foto von einer Konferenz in Mexiko sehe ich müde und gelangweilt aus. Aber ich nahm an allen politischen Veranstaltungen teil. Ich gewöhnte mich daran.

***Atmo 1: starker Regen in Rio de Janeiro, Donnern***

**Sprecherin:**

Als Anita mit neun Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der Freilassung ihres Vaters nach Brasilien kam, hatte Luiz Carlos Prestes gerade die Nachricht von Olgas Tod in der Gaskammer erhalten. Der letzte Brief, den er von Olga aus dem Konzentrationslager Ravensbrück bekommen hatte, war vom fünften November 1941. Darin bedankt sich Olga für seinen Brief und versucht, ihm in seiner Einzelhaft Mut zu machen. In all ihren Briefen tauschen sich beide über ihre Tochter Anita aus. Olga zitiert ein Gedicht von Heinrich Heine. Darin sehnt sich ein Fichtenbaum in der Kälte des Nordens nach einer Palme, die auf einer brennenden Felswand trauert.

**O-Ton 7 Anita Prestes:**

O partido achava já que havia tanto interesse pelo Brasil todo em me conhecer que nós devíamos viajar e participar de atos públicos aí por tudo quanto era de estado

pelo Brasil. Aí a Lygia foi contra e meu pai concordou. A Anita tem que levar uma vida de criança. Aqui no Rio para comícios eu ia frequentemente. Comícios em que meu pai falava. Quando era muito longo discurso eu achava chato. Mas o povo, havia muito carinho em relação a mim. Todo mundo queria me ver, eu sempre ia para o palanque, eu era muito homenageada.

**Übersetzerin:**

Die Kommunistische Partei Brasiliens war begeistert vom Interesse an mir. Sie wollten, dass ich durchs Land toure und an Kundgebungen teilnehme. Aber Lygia und mein Vater waren dagegen. Ich sollte wie ein normales Kind leben. Nur hier in Rio durfte ich zu den Kundgebungen gehen. Manchmal sprach er langatmig, das war langweilig. Aber das Publikum liebte mich. Immer wollten sie mich sehen und so stieg ich auf die Bühne und wurde bejubelt.

***Atmo 3: Stimmen, Anita und ich wir gehen zu den Bildern an der Wand, Anita erklärt***

**Sprecherin:**

Anita zeigt auf die Bilder an der Wohnzimmerwand. Wir gehen von Bild zu Bild, von Foto zu Foto: Tante Lygia, die Großmutter, Luiz Carlos Prestes und seine „Kolonie Prestes“, mit der er ein brasilianischer Nationalheld wurde. Die Kolonie zog in den 20er Jahren zwei Jahre lang durch das bitterarme Hinterland Brasiliens. Die Männer klärten über die Ausbeutung durch Großgrundbesitzer auf. Das schönste und größte Bild an der Wand ist ein Gemälde von Olga.

***Atmo 3: Stimmen, Anita und ich wir gehen zu den Bildern an der Wand, Anita erklärt***

**Sprecherin:**

Melancholisch blickt Olga in die Ferne. Sie ist schön mit ihrem ovalen Gesicht, den streng zurück gekämmten Haaren und dem hellen Kleid. Ihre Hände liegen auf ihrem schwangeren Bauch. Das Bild hat Candido Portinari für Anita Prestes Vater gemalt. Portinari, auch Kommunist, ist einer der berühmtesten Maler Brasiliens. Er hatte Olga nie kennen gelernt. Als Vorlage für das Bild diente ihm ein Zeitungsfoto.

**O-Ton 8 Anita Prestes:**

Enquanto o partido teve legal este quadro estava no gabinete dele na sede do partido. Depois veio a clandestinidade e repressão a aí o pessoal do partido entregou o quadro para o Portinari achando que era melhor o Portinari guardando o quadro. E o quadro ficou até 1958.

**Übersetzerin:**

Solang die Partei noch legal war, hing dieses Gemälde im Büro meines Vaters im Parteisitz. Später ging mein Vater in den Untergrund und die Kommunistische Partei wurde verboten. Da gaben sie das Gemälde an den Maler Portinari zurück. Bei ihm sei es besser aufgehoben, fanden sie. Das Bild blieb bis 1958 bei Portinari.

**Sprecherin:**

Nur drei Jahre lang, von 1945 bis 1948 war die Kommunistische Partei Brasiliens legal. Dann wurde sie verboten und Luiz Carlos Prestes, der im Direktorium saß, musste abtauchen. Wieder schrieben Vater und Tochter sich Briefe. Lygia kümmerte sich um Anita.

**O-Ton 9 Anita Prestes:**

Não me falavam mais a família, as minhas tias, recebiam cartas anônimas, havia ameaças, as pessoas tinham muito medo de eu ser sequestrado. Eu era uma garota grande de treze anos e não andava sozinha na rua. Eu ia para a escola com dois companheiros do partido me levando e depois indo buscar. Eu achava ruim mas entendia que era necessário. Eu era muito politizada por sinal. Era muito desagradável para mim. Conversava com as colegas e estudava piano, tinha algumas atividades. Mas tinha uma série de restrições. Havia toda uma política do partido, errada, que depois se fez autocrítica, que se pretendia desencadear a luta armada. Tinha a menor condição. Hoje a gente vê.

**Übersetzerin:**

Sie hatten es vor mir geheim gehalten. Meine Tanten bekamen anonyme Drohbriefe. Alle hatten Angst, dass ich entführt würde. Ich war schon groß, dreizehn Jahre alt, und durfte trotzdem nie allein auf die Straße. Morgens begleiteten mich zwei Genossen zur Schule und holten mich ab. Ich war schon sehr politisch und verstand, dass es nötig war. Aber es war wirklich unangenehm. Ich hatte in der Schule Freundinnen, ich hatte auch Klavierunterricht, aber ich lebte sehr eingeschränkt. Die Kommunistische Partei plante zu dem Zeitpunkt den bewaffneten Kampf. Das war eine völlige Überschätzung der eigenen Kraft, stellte sich später heraus. Jahre danach übte die Partei Selbstkritik.

***Atmo 2: Klirren von Löffeln in Kaffeetassen, Stimmen*****Sprecherin:**

Ich frage Anita, welche Partei sie heute in Brasilien unterstützt. Es sind nur zwei, denen sie einigermaßen vertraut. Anita ist gut informiert. Sie liest mehrere Zeitungen, verfolgt die Nachrichten im Internet, schaut Fernsehen.

**O-Ton 10 Anita Prestes:**

Aí chegaram para a Lygia e disseram, olha, a Anita tem que sair do país, porque a gente não pode se responsabilizar o que vai acontecer com ela, ela é uma menina, 13 anos na época, muito visada, então ela vai sair do país, nós vamos mandar para estudar na Uniao Soviética. No primeiro momento a Lygia não queria, resistiu, achou que era exagero e tal. E aí disseram para a Lygia, olha se você não quiser sair, tudo bem, a gente manda ela para um colégio interno na Uniao Soviética. Aí a Lygia ficou horrorizada e disse não, de jeito nenhum, ela já perdeu a mae, perdeu a avó, esta longe do pai, enfim, não é um cachorrinho que a gente pega e leva assim. Se ela vai eu vou junto.

**Übersetzerin:**

Eines Tages sagten sie zu Lygia: „Hör zu, Anita muss das Land verlassen. Wir können für sie keine Verantwortung mehr übernehmen. Sie ist 13 Jahre alt und sehr bekannt. Wir werden sie in die Schule in die Sowjetunion schicken.“ Zunächst wehrte Lygia sich und fand das übertrieben. Aber da sagten sie, „Wenn du nicht mitfahren willst, kein Problem, dann geben wir Anita in ein Internat in der Sowjetunion.“ Das war für Lygia der Horror. „Das kommt nicht in Frage“, sagte sie, „sie hat schon ihre Mutter verloren, die Großmutter ist tot, der Vater ist abgetaucht. Sie ist kein Hündchen, das man irgendwo hin bringen kann. Wenn sie geht, fahre ich mit.“

**Sprecherin:**

Sieben Jahre verbringen Anita und Lygia in der Sowjetunion. Sie leben als Gäste der Kommunistischen Sowjetpartei in einer Gemeinschaftswohnung in Moskau. An ihrem ersten Schultag versteht Anita kein Wort. Innerhalb eines Jahres lernt sie Russisch.

**O-Ton 11 Anita Prestes:**

Era muita coisa, muita matemática, muita física, muito russo. Estudava pra caramba, eu levava aquilo tudo muito á sério. Meu pai apostava muito em mim como futuro quadro revolucionário. Para seguir o exemplo da Olga. Me preparando, estudando, tendo uma boa base científica, ele sempre dizia isto.

**Übersetzerin:**

Ich lernte Mathematik, Physik und Russisch. Ich war fleißig und nahm alles sehr ernst. Mein Vater schrieb, dass er sich auf mich verlasse. Ich solle Olgas Beispiel folgen und Revolutionärin werden. Ich müsse mich vorbereiten, ich müsse lernen, ich müsse eine gute wissenschaftliche Basis haben, sagte er immer.

**Sprecherin:**

Sonntags gehen Lygia und Anita in Moskau in die Oper, ins Theater, ins Kino. Sie besuchen Museen und Parks. Manchmal kommen brasilianische Freundinnen und Freunde zu Besuch. Schwierig war es, schwarze Bohnen zu bekommen, erzählt Anita. Reis und Bohnen stehen in Brasilien eigentlich jeden Tag auf dem Tisch. Im Sommer darf Anita mit Lygia vier Wochen in ein Sanatorium auf die Krim fahren. Trotz vieler Privilegien hat Anita Sehnsucht nach Brasilien. Ihr Vater fehlt ihr. Sie will nach dem Abitur zurück. Es ist ihr egal, dass sie an allen sowjetischen Universitäten studieren könnte, denn sie hatte ihr Abitur mit Bravour bestanden.

**O-Ton 12 Anita Prestes:**

Eu queria ser revolucionária, era este o meu projeto. Eu estava convicta que eu ia participar da luta revolucionária do partido. Que nós íamos voltar para o Brasil para a clandestinidade, o que era totalmente fora da realidade. Então estava o pessoal ilegal mas havia uma abertura muito grande. Você veja os absurdos da clandestinidade na época, inventou-se todo um romance e chegamos no aeroporto do Rio de Janeiro pensando que tinha só as tias e algumas poucas pessoas e iríamos direto para a clandestinidade. Quando a gente chegou foi um mundo de gente, reporteres, jornais, a imprensa toda, todo mundo querendo entrevista, eu não tinha experiencia, logo depois eu fiz 21.

**Übersetzerin:**

Ich wollte einfach nur Revolutionärin werden. Ich war überzeugt, dass wir nach Brasilien zurück kehren und sofort in den Untergrund abtauchen würden. Aber das waren völlig irrealer Phantasien. Zwar versteckten sich die kommunistischen Leute immer noch, aber es gab eine politische Öffnung im Land. Die Partei war nicht auf die Reaktion vorbereitet. Sie dachten, dass niemand von unserer Ankunft wisse, dass nur meine Tanten uns erwarten würden. Weit gefehlt. Es drängelten sich Menschenmassen am Flughafen von Rio de Janeiro. Die gesamte Presse war da, alle wollten Interviews. Ich war total überfordert. Kurze Zeit später wurde ich 21 Jahre alt.

**Sprecherin:**

Ich rechne nach. In ihren ersten zwanzig Jahren lebte Anita in fünf verschiedenen Ländern. Die einzige Konstante ist ihre Tante Lygia. Nein, es gibt noch eine zweite Konstante: Die Kommunistische Partei.

**O-Ton 13 Anita Prestes:**

Afinal apareceu um dos dirigentes do partido para nos dizer que não que tudo era bobagem e que nos íamos ficar legais e o importante, foi a primeira tarefa assim digamos que eu recebi naquele momento, aproveitar que eu era filha do Prestes que existia um clima emocional favorável para intensificar a campanha para a revogação da prisão preventiva contra os dirigentes comunistas. E o Prestes era a figura. Então eu tinha que dar entrevistas, tinha que aparecer bastante. Para inclusive emocionar a opinião pública que realmente surgiu efeito. Em 18 de março revogou a prisão. Logo no dia seguinte meu pai saiu da clandestinidade, muitos atos, eu acompanhei, no Rio e em São Paulo, e montamos uma casa no Rio de Janeiro. Foi em Botafogo, uma rua mais perto da praia.

**Übersetzerin:**

Ein paar Tage später tauchte die Parteispitze bei uns auf und sagte, das mit dem Untergrund sei Quatsch, wir könnten in der Legalität bleiben. Da ich die Tochter des ersten Parteisekretärs sei, sollte ich das positive Klima nutzen und in die Kampagne zur Aufhebung der Haftbefehle gegen die Kommunisten einsteigen. Es ging wieder mal um Prestes, meinen Vater. Ich sollte Interviews geben, sollte möglichst oft öffentlich auftreten. Ich sollte die Emotionen wecken. Und es klappte. Am 18. März 1957 wurden die Haftbefehle aufgehoben und gleich am nächsten Tag tauchte mein Vater auf. Danach gab es wieder viele Kundgebungen. Wir mieteten hier im Stadtteil Botafogo eine gemeinsame Wohnung. Hier in der Nähe, nahe beim Strand.

***Atmo 1: starker Regen in Rio de Janeiro, Donnern***

geht ab dem zweiten Satz des nächsten Textes über in

***Atmo 4: im Arbeitszimmer, Stimmen, Schritte, Anita öffnet einen Schrank, erklärt, wie sie alles organisiert***

**Sprecherin:**

Ich brauche eine Pause. Ich fahre nach Hause und vergesse meinen Regenschirm. Aber wir sind in einer Woche wieder verabredet. Da regnet es nicht und der Portier kennt mich schon. Wir verschieben den Kaffee auf später und Anita zeigt mir ihr Arbeitszimmer.

Zur Zeit organisiert sie den Nachlass ihres Vaters und nimmt sich jeden Tag drei Stunden Zeit, Päckchen zu packen. Im Arbeitszimmer stapeln sich hunderte Päckchen. In allen Regalen, allen Schränken, liegen Päckchen, darauf in Handschrift der Inhalt. Eine Universität im Bundesstaat São Paulo übernimmt den Nachlass des Vaters. Wenn sie in einigen Monaten fertig ist, holt ein Wagen die Päckchen ab.

***Atmo 4: im Arbeitszimmer, Stimmen, Schritte, Anita öffnet einen Schrank, erklärt, wie sie alles organisiert*****Sprecherin:**

Anita erzählt von den bleiern Jahren Brasiliens, der Zeit der Militärdiktatur. Sie studierte Anfang der 60er Jahre Chemie. Was geschah mit der Revolutionärin? Ich stelle mir eine Revolutionärin mit einer Waffe in der Hand vor. So wie Olga, ihre Mutter, die mit Waffen umgehen konnte.

**O-Ton 14 Anita Prestes:**

Isto não queria dizer que eu não fosse revolucionária. Que ao mesmo tempo eu ingressei no partido, na época no setor estudantil na época. Jamais abdiquei ser revolucionária. Só a forma é diferente. No momento não estava colocada a necessidade de clandestinidade nem muito menos de luta armada de guerrilha. Então era outra questão, era participar da vida política. O movimento estudantil eramos muito atuantes. Só na faculdade de filosofia tinha uma base com cerca de 200 membros.

**Übersetzerin:**

Studieren heißt nicht, dass ich keine Revolutionärin war. Ich habe niemals aufgegeben, eine Revolutionärin zu sei. Meine Form ist einfach eine andere. Damals arbeitete ich in der Studierenden-Abteilung der Kommunistischen Partei. Es war nicht nötig, in den Untergrund zu gehen, oder in den bewaffneten Kampf. Es ging um die Beteiligung am politischen Leben. Wir Studierende waren sehr aktiv. Allein in der philosophischen Fakultät hatten wir 200 Mitglieder.

**Sprecherin:**

Die Militärdiktatur in Brasilien hielt von 1964 bis 1985. 21 Jahre, in denen hunderte von Menschen ins Gefängnis kamen, gefoltert und ermordet wurden. Anita Prestes konnte noch ihr Chemie-Studium abschließen. Sie hatte in den Ferien im nationalen Erdölkonzern gearbeitet, und hoffte, dort zum Thema synthetisches Gummi forschen zu können. Daran war nach dem Militärputsch nicht mehr zu denken. Gegen Anita wurde Anklage erhoben. Die Wohnung durchsucht.

**O-Ton 15 Anita Prestes:**

Nós morávamos no sétimo andar nesta época. Bateram na porta. A gente tinha experiência, se não abrisse a porta eles arrombavam. Perguntaram para a Lygia se tinha material subversivo ela disse que não (lacht) foram embora felizmente e deixaram nos em paz. Muita coisa a gente conseguiu retirar. Limpar a casa um pouco. Viram que tinha muito trabalho para carregar estes livros todos e foram embora. Um mês depois ai veio o serviço secreto do exército. Aí foi mais desagradável que eles ocuparam o apartamento, estava só eu e a Lygia.

**Übersetzerin:**

Damals wohnten wir im siebten Stock dieses Hauses. Sie klopfen an die Tür. Wir waren bereits erfahren und öffneten freiwillig. Sonst hätten sie die Türe eingetreten. Sie fragten Lygia, ob wir subversives Material hätten. Sie sagte nein. Dann gingen sie und ließen uns in Ruhe. Wir hatten die Wohnung vorher „gereinigt“. Wahrscheinlich hatten sie einfach keine Lust, die ganzen Bücher hinaus zu schleppen. Ein Monat später kam der militärische Geheimdienst, das war unangenehmer. Sie ließen sich im Apartement nieder. Nur Lygia und ich waren da.

**Sprecherin:**

Doch auch dieser Besuch verlief glimpflich. Kurz drauf bekam Anita über einen liberalen Hochschullehrer ein Stipendium. Von dem Geld lebten sie und ihre Tante zwei Jahre lang. 1966 schloss sie mit dem Master in Chemie ab.

**O-Ton 16 Anita Prestes:**

Existia ameaça de condenação deste processo, poderia ser presa até - aí o partido junto comigo e meu pai concordou, achou que era interessante eu ir fazer um curso de marxismo na União Soviética. Na volta ia fazer o trabalho clandestino do partido.

**Übersetzerin:**

Aber die Partei hatte Angst, ich würde festgenommen. Sie fanden es sinnvoll, dass ich für zwei Jahre zu einer Marxismus Schulung in die Sowjetunion gehe. Ich war einverstanden und mein Vater auch. Nach meiner Rückkehr sollte ich für die Partei im Untergrund arbeiten.

**Sprecherin:**

Und wieder ging es nach Moskau. Zum ersten Mal ohne Lygia, die in Rio de Janeiro einen Job in einem Anwaltsbüro gefunden hatte. 1968, nach genau zwei Jahren, kehrte Anita zurück. Sie hatte Brasilien illegal verlassen und reiste wieder illegal ein.

**O-Ton 17 Anita Prestes:**

O partido tinha todo uma infraestrutura que organizava isto. Com documento falso porque a gente não sabia se devido ao processo de repente poderia ser preso na hora de embarcar no avião. Eu tive vários nomes. Aquela fronteira do Brasil com Uruguai e Argentina passava facilmente. Do Uruguay pegava o avião para Buenos Aires, de Buenos Aires viajava para a Europa, tudo com documento falso. A volta eu até vim do Uruguai para o Brasil de ônibus. Vim para São Paulo, fui para a clandestina do partido. Eu dava algumas lições de marxismo nos cursos né, mas era tudo na clandestinidade, era difícil. Mas eu era bastante empolgada com este

trabalho.

**Übersetzerin:**

Die Partei besaß eine Infrastruktur für illegale Grenzübertritte. Ich bekam gefälschte Papiere, damit ich wegen des Ermittlungsverfahrens gegen mich nicht am Flughafen verhaftet würde. Ich hatte mehrere verschiedene Namen. Die brasilianischen Grenzen nach Uruguay und Argentinien waren leicht zu passieren. In Buenos Aires nahm ich das Flugzeug nach Europa, alles mit gefälschten Dokumenten. Auf dem Rückweg fuhr ich sogar mit dem Linienbus von Uruguay nach Brasilien. Ich ging sofort nach São Paulo in den Untergrund. Das war nicht einfach, aber ich war begeistert. Ich unterrichtete Marxismus.

**Sprecherin:**

Endlich im Untergrund arbeiten. Es klingt, als wäre Anita glücklich über die Situation. Ihr Deckname war Alice. Mittlerweile hatten sich einige Genossinnen und Genossen von der Kommunistischen Partei abgewandt und verfolgten den bewaffneten Kampf. Anita, die jung war und eifrig, warum schloss sie sich nicht gleichfalls dem bewaffneten Kampf an?

**O-Ton 18 Anita Prestes:**

As pessoas ficaram desesperadas porque houve o golpe que realmente foi algo brutal, foi um retrocesso muito grande e queriam uma solução rápida. Então achavam que a solução rápida era pegar em armas e sair dando tiros por aí. Luta armada você tem que ter apoio popular. Se não tem apoio popular você fica isolado e acaba sendo dezimado e foi o que aconteceu. Quando mataram o Marighella foi um negócio assim brutal. Ele era da direção do partido. Conhecia, conhecia. Era um revolucionário sem dúvida mas eu acho que ele perdeu a cabeça com o golpe. A teoria do Marighella a luta tinha que ser no campo. Era o modelo Chinês, estava na moda. Mas para chegar lá e para fazer esta luta no campo precisava de dinheiro. Aí começaram a assaltar bancos. Olha, o povo eu sou testemunha disto, as pessoas achavam que era assaltante, que era ladrão comum. (sie hustet) Bandidade. (sie hustet) Eu vou pegar um copo d' água. (sie steht auf, Schritte, sie hustet)

**Übersetzerin:**

Nach dem Militärputsch von 1964, der wirklich brutal gewesen war, waren einige Leute verzweifelt. Sie wollten eine schnelle Lösung. Sie dachten, sich ein paar Waffen besorgen und um sich schießen, das wäre es. Dabei bringt der bewaffnete Kampf nur etwas, wenn es eine breite Unterstützung aus der Bevölkerung gibt. Sonst führt das einfach nur dazu, dass die Kämpfer umgebracht werden. Genau das passierte. Als sie Carlos Marighella töteten, das war brutal. Ich kannte ihn, er war vorher im Präsidium der Partei. Ohne Zweifel war er ein Revolutionär. Aber er verlor einfach den Kopf.

Die Theorie von Marighella besagt, dass der Kampf auf dem Lande stattfinden muss. Das war die chinesische Schule, die war gerade Mode. Aber für diesen Kampf auf dem Lande brauchte es Geld. Sie überfielen Banken. Ich hörte die Kommentare überall. Die Leute auf der Straße fanden einfach, dass das Banditen seien, dass sie Räuber wären. (Sie hustet.) Ich hol mir mal ein Glas Wasser. (Sie steht auf, Schritte,

sie hustet)

#### ***Atmo 4: Schritte, ihre Stimme im Raum, Husten***

##### **Sprecherin:**

Vier Jahre arbeitete Anita Prestes im Untergrund. Dann zog sich die Schlinge um sie zusammen. Immer mehr Genossen wurden verhaftet. Zehn kommunistische Genossinnen und Genossen sind bis heute verschwunden. Manchmal wurden ganze Familien gefoltert, auch Kinder, erzählt Anita. Sie hatte Arbeiter der brasilianischen Filiale von Volkswagen agitiert, dort waren viele Leute Mitglied der Kommunistischen Partei.

#### ***Atmo 4: Schritte, ihre Stimme im Raum, Husten (nur kurz stehen lassen)***

##### **Sprecherin:**

Zum Thema VW in Brasilien gibt es immer noch Forschungsbedarf, auch wenn der Konzern nach einer historischen Studie zugegeben hat, dass das brasilianische Management von VW mit dem Militärregime kooperierte. Es sind zum Beispiel Hinweise aufgetaucht, dass auf dem brasilianischen Fabrikgelände ein Folterkeller eingerichtet war. Das bestreitet der VW-Konzern bis heute, sagt Anita. Jetzt erst begreife ich, dass sie zu den vorsichtigen Menschen gehört.

##### **O-Ton 19 Anita Prestes:**

A situação em São Paulo foi todo mundo sendo preso, a situação ficando cada vez mais difícil. Aí eu mesma propus a direção sair. Que eu vi que ali ia ser todo mundo preso inclusive a minha opinião era que tinha que mudar tudo ali. Ou exilar ou mandar para outros estados, o Brasil é muito grande. Porque ia cair todo mundo como acabou caindo mesmo. Mas não levaram a sério minhas opinioes, mas concordaram que eu saísse.

##### **Übersetzerin:**

In São Paulo wurden mehr und mehr Leute verhaftet. Ich fand, dass die Parteiführung ihre Haltung ändern musste. Ich fand, dass sie alle gefährdeten Leute schützen und ins Exil bringen musste. Entweder innerhalb Brasiliens oder außerhalb des Landes. Sonst würden alle Leute ermordet werden. Und so war es dann auch. Sie haben mich nicht ernst genommen. Aber sie ließen mich ins Ausland gehen.

##### **Sprecherin:**

Wieder viele Jahre im Exil in Moskau. Dieses Mal studierte sie und schrieb eine Doktorarbeit in politischer Ökonomie. Anita fand das Theoriegebäude der Kommunistischen Partei Brasiliens überholt. Als der Militärdiktatur ab 1978 in Brasilien die Puste ausging, kehrte Anita nach Rio de Janeiro zurück. Wieder arbeitete sie politisch. Allerdings sagte sie sich zusammen mit Lygia und ihrem Vater 1980 von der Kommunistischen Partei Brasiliens los. Anita verfolgte parallel zu ihrer politischen Arbeit als Assistentin ihres Vaters ihre akademische Karriere. Sie begann mit 43 Jahren Geschichte zu studieren. Endlich das Fach, das sie am meisten faszinierte. Sie grub Dokumente aus und verfasste mehrere Bücher über ihren Vater

und ihre Mutter. Bis ins hohe Alter lebte sie mit ihrer Tante zusammen, eigene Kinder hat sie nicht bekommen. Luiz Carlos Prestes wurde 90 Jahre alt, Lygia 94. Nach ihrer Promotion arbeitete Anita Prestes als Hochschullehrerin. Heute ist sie 81 Jahre alt und wirkt auf mich ziemlich fit. Sie ist pensioniert, unterrichtet aber immer noch an der staatlichen Universität von Rio de Janeiro. Zur Zeit hält sie ein Seminar über Antonio Gramsci, den italienischen Kommunisten und Philosophen. Ihre Vorlesungen sind gut besucht. Wenn sie Vorträge hält, kommen hunderte von Leute, sagt sie. Eine Veränderung der Verhältnisse in Brasilien wird es ihrer Meinung nach nicht so schnell geben. Wir tauschen uns über die neuesten Ereignisse aus, Politik ist immer noch ihr täglich Brot.

**O-Ton 20 Anita Prestes:**

A maior parte dos jovens, só falando dos universitários, é muito despolitizada. Muito. E isto é muito consequência de 21 anos de ditadura. E do que veio depois da ditadura.

**Übersetzerin:**

Der größte Teil der Studierenden an den Universitäten ist sehr entpolitisiert. Das ist immer noch eine Folge der 21 Jahre Militärdiktatur. Und dem, was nach der Diktatur kam.

***Atmo 1: starker Regen in Rio de Janeiro, Donnern***

**Sprecherin:**

Ich gehe nach Hause und denke über Revolution nach. Ich hatte erwartet, etwas über heldenhafte Kämpfe zu erfahren. Stattdessen eine Frau, die nicht bereit ist, brutalisierten Verhältnissen lebendige Körper entgegen zu stellen; die ihre Hoffnung auf eine gerechtere Welt nicht verloren hat. Ich ertappe mich später dabei, wie ich ähnlich lache wie sie.

**Atmo 1:**

starker Regen in Rio de Janeiro, Donnern